



Orte und Menschen entdecken

Radioarbeit mit GrundschülerInnen am Beispiel einer Recherche über das Leben von PflegeheimbewohnerInnen. Ein Lernradio-Projekt der Pädagogischen Hochschule Freiburg.

Gesine Kulcke im März 2009

1 Das Radio als Türöffner

1.1 Kommunikation zwischen den Generationen

Die folgende Projektbeschreibung erläutert, wie der Auftritt von zehn Kindern als Radioreporter, eine Alltagskommunikation zwischen Jung und Alt herausfordert. Damit treten zwei gesellschaftliche Gruppen in Kontakt, deren Lebensräume sich immer seltener überschneiden: Kontakte zwischen der jüngeren und der älteren Generation bestanden in der Vergangenheit vornehmlich innerhalb der Familie, die sich als Großfamilie aus mehreren Generationen zusammensetzte. Inzwischen hat sich die Großfamilie auf die Kernfamilie reduziert, in der gewöhnlich nicht mehr als zwei Generationen zusammenleben – nämlich Eltern mit ihren Kindern. Dieser Wandel innerhalb der Familienstruktur wird u.a. an der Wohnraumaufteilung und –nutzung sichtbar: So findet nach Habermas eine Privatisierung statt, die das Haus „für die einzelnen wohnlicher, für die Familie aber enger und ärmer werden läßt“ (Habermas 1969, S. 57).

Das im Folgenden beschriebene Projekt führt über ein Medium – hier das Radio – nicht nur zu einem umgangsnahen Kontakt, sondern erzeugt auch einen authentischen Anlass für einen solchen Kontakt. Das Medium wird zum Förderer sozialer Kontakte, obgleich Medien und ihre Nutzung in öffentlichen Debatten inzwischen vornehmlich als soziale Kontakte hemmend und damit als pädagogisches Problem betrachtet werden (vgl. Baacke 2007, S. 56). Medienerfahrungen werden dabei fast ausschließlich als Medienkonsum dargestellt, während hier das Radio und der Wunsch für das Radio Inhalte zu produzieren, Anlass für eine Recherche und damit für eine Auseinandersetzung sowie einen Kontakt zwischen zwei Generationen ist, für den es immer weniger Anlässe gibt.

1.2 Orte und Menschen entdecken

Wie selten sich für die Kinder, die an dem Radioprojekt teilgenommen haben, Anlässe für eine Kommunikation mit älteren Menschen ergeben, lässt sich u.a. an Hand des inhaltlichen Auslösers für den Einstieg in die Kommunikation aufzeigen: So stand zunächst die Idee im Raum, in einer Weihnachtssendung nicht nur Geschichten davon zu erzählen, wie das Fest von den Kindern selbst gefeiert, erinnert, erfahren und erlebt wird, sondern auch danach zu fragen, wie andere Menschen Weihnachten feiern, bzw. wie sie diese Zeit verbringen. Aus dieser Überlegung heraus entstand als erstes die Idee, eine Mitschülerin zu interviewen, deren Eltern aus dem Irak kommen. Doch die Mitschülerin wollte nicht interviewt werden. Die SchülerInnen suchten weiter nach möglichen InterviewpartnerInnen, also nach Menschen, die nicht nur Weihnachten anders feiern als sie selbst, sondern von denen sie auch nicht wissen, wie sie dies tun: Nach der anderen Kultur fiel den Kindern sofort die andere Generation ein.

In der Kommunikation mit SeniorInnen, die im Pflegeheim leben, sammelten die GrundschülerInnen Erfahrungen, die sie ohne ihre Rolle als RadioreporterInnen nicht gesammelt hätten. Die Möglichkeit eine Sendung im Radio zu produzieren, öffnet die Tür zu einem Erfahrungsraum, der den Kindern für gewöhnlich nicht zugänglich ist: Es gibt zahlreiche initiierte Begegnungen zwischen Jung und Alt. So werden in Pflege- und Seniorenheime häufig SchülerInnen zum Singen und Musizieren eingeladen, und dass SchülerInnen und SeniorInnen dabei miteinander kommunizieren, ist anzunehmen. Doch treten die SchülerInnen in einem solchen Setting in der Regel nicht als aktive Kommunikationspartner auf, während die im Folgenden beschriebene aktive Mediennutzung genau das aus ihnen macht.

2 GrundsüülerInnen machen Radio

2.1 Das Lernradio

Die Radio-AG an der Ebnetter Grundschule wird seit dem Sommersemester 2006 von der Pädagogischen Hochschule Freiburg im Rahmen des Lernradios PH 88,4 angeboten und von zwei Studierenden begleitet. Die Studierenden werden für diese Aufgabe von den Initiatorinnen des Lernradios - Dr. Traudel Günnel und Diplom-Pädagogin Monika Löffler - in journalistischen, audiotecnischen und mediendidaktischen Seminaren und Workshops geschult. Mittlerweile gibt es an vier Freiburger Schulen Radio-Arbeitsgemeinschaften, die von Studierenden der PH in so genannten Tandems geleitet werden: Die Tandems sind jeweils mit einer/einem erfahrenen und einer/einem weniger erfahrenen RadiomacherIn besetzt. Alle zwei bis drei Wochen tauschen sich die einzelnen Tandems im Rahmen einer Supervision untereinander aus.

2.2 Das Tonstudio als Lernort

Das Selbstfahrerstudio der PH Freiburg ist ein Lernort für Kinder und Jugendliche, der nach wie vor ungewöhnlich ist: SchülerInnen „lernen zwar in der Schule die traditionellen Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben, Rechnen; der Umgang mit neuen Informationswegen wird hingegen erst geplant [...] ‚media literacy‘ ist in Deutschland ein weitgehend unbekanntes Fremdwort“ (Baacke 2007, S. 98). Dabei haben gerade die neuen Technologien die Medienarbeit sehr erleichtert: Aufnahme- und Abspielgeräte, digitale Schnittprogramme und Recherchemöglichkeiten im Internet ermöglichen eine aktive Mediennutzung und -partizipation von Kindern und Jugendlichen, die mit analogen Techniken nicht möglich war: Die Kinder fahren ihre Sendungen im Studio komplett selbst, steuern ihre eigenen Aufnahmen aus, führen dabei selbst Regie und schneiden mit dem digitalen Schnittprogramm Audacity eigene Beiträge. So erfahren sie handlungsorientiert, dass Medien und ihre Inhalte – in diesem Fall das Radio bzw. Radioprogramme – gestaltet werden, und wie sie sich selbst mit Hilfe der Medien bzw. in diesen Medien ausdrücken können. Sie erfassen damit die Bedingungen und Prozesse, unter denen heute Verständigung geschieht.

2.3 Vorwissen der TeilnehmerInnen (TN)

Anzahl der TN: zehn

Alter der TN: neun bis zehn Jahre

Vorerfahrungen mit Interviews, Umfragen, Recherche und Technik: An dem Projekt waren zehn SchülerInnen beteiligt; fünf Jungen und fünf Mädchen, die die vierte Klasse der Feyelschule in Freiburg-Ebnet besuchten. An der Feyelschule wird seit drei Jahren einmal wöchentlich eine Radio-AG für Dritt- und Viertklässler angeboten. Die zehn SchülerInnen, die das Pflegeheim besuchten, waren seit anderthalb Jahren aktive RadiomacherInnen, bevor sie ins Pflegeheim gingen. Sie hatten bereits mehrere Radiosendungen für das Lernradio produziert und moderiert. Für ihre Sendungen hatten sie u.a. die Freiburger Fußballschule und den Polizeiposten Littenweiler besucht. Sie haben Interviews mit KommissarInnen und angehenden Fußballstars des SC Freiburg geführt. Nicht für, sondern vielmehr während der Produktion dieser Sendungen haben die Schülerinnen und Schüler der Feyelschule gelernt, wie ein Aufnahmegerät funktioniert, wie sie eine Umfrage machen können, ein Interview oder auch eine Reportage. Sie lernten Themen zu suchen, einzugrenzen und zu recherchieren: im Internet, in Gesprächen und Interviews mit ExpertInnen, in Umfragen, aber auch in Telefonbüchern und Atlanten. Für vergangene Sendungen hatten sie bereits selbst Wort- und Musikbeiträge aufgenommen, geschnitten und Sendungen mit eigenen Moderationstexten bestückt.

Umfragen und Interviews bedürfen nicht nur der gezielten Vorbereitung - also einer guten Recherche - sondern auch Mut: Die Umfragen, die die Kinder für ihre früheren Sendungen auf dem Gelände der Pädagogischen Hochschule gemacht hatten, richteten sich nicht nur an viele Menschen, sondern auch an solche, die deutlich älter waren als sie selbst. Diese Umfragen haben ihr Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen so gestärkt, dass sie vor dem Besuch des Pflegeheims bereits in der Lage waren, eigene Fragen und Antworten gegenüber Nicht-Gleichaltrigen zu artikulieren, sie hörbar und damit wahrnehmbar zu machen. Den Kindern waren also Interviewtechniken, Aufnahmegeräte, aber auch Studio- und Schnitttechniken vertraut, bevor sie das Johannisheim besuchten.

3 Projektverlauf

Ziel des Projektes ist in erster Linie Radio machen mit Kindern. Kindern soll nicht nur gezeigt werden, wie Radio gemacht und damit Informationen vermittelt, sowie Meinung gemacht wird, sondern sie sollen ihre eigenen Themen ins Radio bringen.

3.1 Erster Termin: Themensuche

Material: Flip-Chart, Tafel o.ä., Tisch, Stühle

Methode: Redaktionskonferenz mit Brainstorming

Dauer: 90 Minuten

Redaktionskonferenz: Im Laufe der gemeinsamen Zeit mit den RadiomacherInnen der Feyelschule hat sich herausgestellt, dass es sinnvoll ist, eine möglichst authentische Konferenzsituation herzustellen, um den Themen der Kinder Raum geben zu können bzw. die Kinder dazu einzuladen, ihre Interessen zu artikulieren: Dabei übernimmt die Projektleitung eine moderierende Funktion, während die einzelnen Redaktionsmitglieder sich an einem „runden Tisch“ selbstständig über ihre Ideen austauschen. Diese Ideen werden alle auf einer Tafel gesammelt – auch Themen, die nicht bzw. zunächst nicht umsetzbar erscheinen: So schlugen die SchülerInnen für ihren Besuch im Johannisheim u.a. ein Interview mit einem Bett vor. Da der Vorschlag notiert wurde, konnte er in der Diskussion über die Umsetzung der einzelnen Ideen für die Sendung wieder aufgegriffen und die damit verbundenen Schwierigkeiten diskutiert werden.

Note: Trotz der diskutierten Schwierigkeiten wurde das Interview schließlich geführt: Im Pflegeheim sammelten die Kinder Bettgeräusche, woraus sich wiederum ein authentischer Gesprächsanlass über die Funktion von Geräuschen und ihre Bedeutung für Radioreportagen ergab.

Kommunikationsregeln: Während der Planungen für die Sendung über das Johannisheim gab es Kommunikationsregeln, die aber nicht von der Projektleitung vorgegeben wurden, sondern die die Kinder im Laufe des gesamten Radioprojektes entwickelten und etablierten. So wurde nach einer lautstarken Diskussionsrunde beschlossen, dass jede/r ausreden darf.

Note: Genauso revidierten bzw. variierten die SchülerInnen aber auch Kommunikationsregeln, wenn sie sich in der Praxis als untauglich erwiesen: So wurden beim Brainstorming so genannte spontane Einwürfe erlaubt, damit wirklich alle Ideen und Einfälle aufgegriffen werden konnten.

Themeneingrenzung: Impulse der Projektleitung haben Diskussionen und Ideensammlungen ausgelöst bzw. ihre Fortsetzung bewirkt, und auch die Vorgabe eines Rahmens bzw. Themenkomplexes hat dem Redaktionsteam den Einstieg in die Themenfindung erleichtert. So entstand in der Redaktion die Idee für den Besuch im Johannisheim im Rahmen der Vorgabe, eine Sendung zum Thema „Weihnachten“ zu produzieren: Zunächst wurden in der Redaktionssitzung alle möglichen Themen, die den SchülerInnen zu Weihnachten einfielen, gesammelt und schriftlich festgehalten. Zu den vorgeschlagenen Themen gehörten Backrezepte, der Besuch eines Weihnachtsmarktes, Umfragen zum Wetter und Lieblingsbeschäftigungen im Winter. Vorgeschlagen wurde u.a. auch das Interview mit einer Mitschülerin, deren Eltern aus dem Irak kommen. Zwei Schülerinnen wollten sie fragen, wie sie Weihnachten feiert bzw. verbringt, weil sie wussten, dass sie aus einer muslimischen Familie kommt.

Da die Mitschülerin das Interview aber nicht geben wollte, kam von der Projektleitung der Vorschlag, nach anderen möglichen InterviewpartnerInnen zu suchen, von denen die SchülerInnen nicht wissen, was sie an Weihnachten machen. Das Thema Pflegeheim kam auf, als die SchülerInnen überlegten, wer vielleicht gar keine Zeit hat, Weihnachten zu feiern, weil er bzw. sie arbeiten muss. Dabei fiel zwei SchülerInnen ein, dass Verwandte von ihnen im Pflegeheim arbeiten. Sie schlugen vor, diese Kontakte zu nutzen.

3.2 Zweiter Termin: Recherche

Material: Flip-Chart, Tafel o.ä., Tische, Stühle, Schreibmaterial, Telefon, Internet

Methode: Redaktionskonferenz, Recherche in Teams mit zwei bis drei SchülerInnen

Dauer: 90 Minuten

Kleingruppenarbeit: Das Redaktionsteam überlegte, wer alles im Pflegeheim arbeitet, welche unterschiedlichen Personen und Berufsgruppen dort ansprechbar sind. Neben einer Direktorin bzw. eines Direktors, wurden AltenpflegerInnen genannt, Zivildienstleistende und BewohnerInnen. Die Kinder recherchierten im Internet nach den Kontaktdaten des Pflegeheims, überlegten wer wohl der richtige Ansprechpartner für Interviewanfragen sein könnte und beschlossen, den Leiter der Einrichtung anzurufen, da es keine/n explizit ausgewiesene/n PressesprecherIn im Johannisheim gibt.

Redaktionskonferenz: Die Kinder überlegten gemeinsam einen Text für das Gespräch bzw. machten sich Gedanken darüber, welche Fragen sie am Telefon stellen würden: Wann wäre es möglich im Johannisheim vorbeizukommen? Mit wem könnten wir dort sprechen? Ist es möglich mit den BewohnerInnen des Hauses zu sprechen? Die Fragen wurden notiert. Einer der Schüler rief im Pflegeheim an. Der Heimleiter war nicht da, doch der Schüler erklärte dem Telefondienst genau, wer er war, was die Redaktion plante und bat um einen Rückruf des Heimleiters.

Interviewvorbereitung: Die Kinder wollten keine Leitfragen für den Besuch im Pflegeheim aufschreiben, obwohl sie bisher für alle früheren Themen und Sendungen immer Fragen vorab notiert hatten. Ein Gespräch darüber, was sie wohl in dem Heim erwarten würde, fanden sie hingegen sehr spannend. In diesem Gespräch wurden die zwei Schülerinnen, deren Verwandte im Heim arbeiten, sofort als Expertinnen erkannt und ausführlich befragt.

Es wurde beschlossen, dass die Projektleitung auf einen Rückruf aus dem Johannisheim warten und ein Treffen vereinbaren sollte. Bei einem Treffen der Projektleiterin mit der Sozialdienstleiterin des Pflegeheims wurde vereinbart, dass die Kinder sowohl die Gelegenheit bekommen sollten, mit der Sozialdienstleitung und einer Altenpflegerin als auch in Kleingruppen mit mehreren BewohnerInnen des Hauses Interviews zu führen.

3.3 Dritter Termin: Besuch im Pflegeheim

Material: drei tragbare Aufnahmegeräte, Mikrofone, Kopfhörer

Methode: Pressekonferenz und Interviews in Kleingruppen

Dauer: drei Stunden

Pressekonferenz: Bevor die Redaktion das Pflegeheim betrat, bestimmte sie einen Redakteur, der die Begrüßung und das erste Gespräch mit der Sozialdienstleiterin aufzeichnen sollte. Die Sozialdienstleiterin gab als Gastgeberin die Sitzordnung für die Pressekonferenz vor: Im Aufenthaltsraum des Pflegeheims hatte sie für die SchülerInnen einen Sitzkreis aufgebaut, in dem sie und eine Altenpflegerin Platz nahmen. Der für die ersten Aufnahmen verantwortliche Redakteur setzte sich mit einem Aufnahmegerät neben die beiden, während sich alle anderen in den Stuhlkreis setzten. Die Sozialdienstleiterin eröffnete das Gespräch mit einer Begrüßung und schlug vor, zunächst die Organisation des Pflegeheims zu erläutern.

Trotz ihrer Aufforderung an die SchülerInnen jederzeit Fragen zu stellen, dauerte es eine Weile, bis die SchülerInnen sich traute, sie zu unterbrechen und selbst die Regie für das Gespräch zu übernehmen, indem sie die Inhalte mit ihren Fragen mitbestimmten und Antworten von der Sozialdienstleiterin und der Altenpflegerin einforderten. Die Projektleiterin verließ deshalb an diesem Punkt die Moderationsrolle und richtete als Teil des Redaktionsteams einige Fragen an die Sozialdienstleiterin, um die Kinder zu motivieren, ihre Fragen ohne Hemmungen zu stellen.

Note: Während der „Pressekonferenz“, an der alle teilnahmen, konnten sich die SchülerInnen akklimatisieren. Gemeinsam konnten sie in der Gesprächsrunde Fragen austesten und sich ein Vorwissen über die Einrichtung aneignen, das sie für die Interviews mit den BewohnerInnen wappnete.

Interviews in Kleingruppen: Die Kinder schlossen sich in Dreiergruppen zusammen. Für jede Kleingruppe gab es ein Aufnahmegerät, und für jede Kleingruppe hatte die Sozialdienstleiterin vorab InterviewpartnerInnen akquiriert. Die Sozialdienstleiterin begleitete die erste Gruppe auf das Zimmer ihrer Interviewpartnerin. Die Atmosphäre war - insbesondere durch die Pressekonferenz - bereits so gelöst, dass es möglich war, die Kinder

für ihr Interview alleine zurückzulassen und die restlichen Kinder zu ihren GesprächspartnerInnen zu begleiten. Die Projektleiterin, die Sozialdienstleiterin und die Altenpflegerin suchten die einzelnen Interviewgruppen ungefähr nach einer Viertelstunde auf, so dass sich die SchülerInnen in einer Abschlussrunde über die Erfahrungen, die sie gemacht hatten, und die Geschichten, die sie gehört hatten, austauschen konnten.

4 Selbstbestimmtes Lernen

Das beschriebene Projekt fördert Medien- und Kommunikationskompetenzen von Kindern durch handelndes Lernen. Derart aktives und kreatives Radiomachen, erfordert in der Regel ein hohes Maß an Spontaneität der Projektleitung, da eine authentische Kommunikationssituation nicht hundertprozentig planbar ist: Es muss Raum entstehen, in dem sich die Kommunikation zwischen den SchülerInnen und ihren InterviewpartnerInnen frei entfalten kann; geleitet von den Kommunikationsinteressen der Beteiligten, von ihren Bedürfnissen und bestimmt durch die jeweilige Situation, in der sie aufeinandertreffen.

Aufgabe der Projektleitung ist es, für diese, von den SchülerInnen überwiegend selbstbestimmte Lernsituation, den entsprechenden Rahmen zu schaffen, sprich den Kindern die technischen und journalistischen Fertigkeiten zu vermitteln, die sie brauchen, um in die Kommunikation mit ihren InterviewpartnerInnen einsteigen und in dieser ihre Kommunikations- und Medienkompetenzen weiterentwickeln zu können. So werden sie nicht nur medienkompetent im Sinne einer differenzierten Mediennutzung, sondern auch handlungskompetent. Sie entdecken Mitgestaltungsmöglichkeiten in der gesellschaftlichen Kommunikation, die über Kommunikationsformen und –techniken, die sie aus ihrem alltäglichen Umfeld kennen, weit hinausgehen. Sie sammeln Erfahrungen in Räumen und mit Menschen, die ihnen in dieser Art sonst nicht zugänglich sind.

Literatur

Baacke, Dieter (2007). *Medienpädagogik*. Tübingen: Niemeyer.

Habermas, Jürgen (1969). *Strukturwandel der Öffentlichkeit*. 4. Auflage. Luchterhand: Neuwied und Berlin.